

Allgemeine Einleitung

Wilhelm Windelband, geboren 1848, promoviert 1870, habilitiert 1873, wirkte als Ordinarius der Philosophie seit 1876 in Zürich, seit 1877 in Freiburg im Breisgau, seit 1882 in Straßburg, seit 1903 bis zu seinem Tod im Oktober 1915 in Heidelberg.

Windelband wurde das anerkannte Schulhaupt der südwestdeutschen¹ Schule des Neukantianismus, einer Strömung der Philosophie, der Gegnerschaft zur Psychologie nachgesagt wird. So rechnet der Philosoph und Psychologe Max Frischeisen-Köhler in den *Kant-Studien* «die Marburger Schule, die südwestdeutsche Schule von Windelband und Rickert, [...] Husserl» und andere zu den Trägern einer «antipsychologische[n] Strömung innerhalb der deutschen Philosophie» (Frischeisen-Köhler 1920, S. 22). Eric Dufour diagnostiziert gar den tiefsitzenden Hass der Neukantianer auf die Psychologie, «la haine viscérale des néokantiens pour la psychologie» (Dufour 2002, S. 16). Windelband insbesondere gilt in der Wissenschafts- und Geistesgeschichte als jemand, der eine ausgeprägte Abneigung gegen die Psychologie gehegt und diese vernehmlich und gelegentlich auch polemisch geäußert habe. «Anti-Psychologe» wurde er von Köhnke (1984, S. 413) genannt.

Allerdings gibt es einige Tatsachen, die sich in dieses schlichte und landläufige Bild nicht fügen. Die wichtigeren seien aufgezählt. Windelband setzte sich schon während seiner Zürcher Zeit für die universitäre Selbständigkeit des Faches Psychologie ein, wenn auch vergeblich. Er schrieb in Zürich und in Freiburg an einem Grundlagenwerk zur Psychologie, das er jedoch nie fertigstellte. So blieb diese Arbeit Windelbands an der Psychologie unbemerkt. In seinen etwa vierzig Jahren als Universitätsdozent hielt Windelband über zwanzig Hauptvorlesungen zur

1 Das Wort «südwestdeutsch» bezieht sich auf die drei Universitäten Freiburg, Straßburg und Heidelberg, an denen Angehörige dieser Richtung tätig waren. Der soeben nach Straßburg berufene Georg Simmel schrieb am 28. Januar 1914 an Heinrich Rickert: «Es schwebt mir die Idee vor, ob zwischen Heidelberg, Freiburg und Straßburg eine Art philosophischer «Kartellierung» möglich wäre. Es ließe sich vielleicht eine südwestdeutsche Ecke philosophischer Kultur herstellen [...]» (in Gassen & Landmann 1958, S. 111f.).

Psychologie. Er war der Gutachter in dem ersten Habilitationsverfahren für eine zuvor nie vergebene Lehrbefähigung in Psychologie, durch die Willy Hellpach 1906 Privatdozent für Psychologie an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde. Das erste Habilitationsverfahren für Psychologie, das an und für eine Universität abgehalten wurde und durch das Karl Jaspers 1913 Privatdozent für Psychologie in Heidelberg wurde, führte Windelband durch. Windelband war einer der Initiatoren der erfolglosen *Erklärung*, der Unterschriftenaktion der 107 Philosophieprofessoren, einer Petition zur Einrichtung bisher nicht existierender Lehrstühle für experimentelle Psychologie. Das überlieferte Bild einer ein-dimensional ablehnenden Einstellung Windelbands zur Psychologie, gar eines Anti-Psychologen, bedarf offensichtlich einer Umgestaltung.

Ein gedrucktes Werk aus Windelbands Feder zur Psychologie gibt es trotz seiner zunächst großen Pläne nicht. Sein wissenschaftlicher Nachlass gilt nach familiärer Überlieferung als vernichtet und kann nicht herangezogen werden. Die vorliegende Untersuchung stützt deshalb ihre Argumentation auf Windelbands gelegentliche Äußerungen zur Psychologie und zu Themen der Psychologie, die sich in seinen Publikationen finden, und außerdem auf bisher unerschlossene Quellen, die hier veröffentlicht werden.

In der Universität Tohoku in Sendai, Japan, liegt ein Stapel Notizhefte Windelbands. Drei davon befassen sich laut Aufschrift auf dem Einband mit Psychologie. Sie stammen aus den 1870er Jahren. Sie bestehen weitenteils aus Stichwortsammlungen. Das erste Heft könnte der Ideensammlung für sein Buchprojekt, das zweite zur Strukturierung einer Psychologievorlesung gedient haben. Das dritte enthält eine weitere Stichwortsammlung zur Psychologie.

In der Heidelberger Universitätsbibliothek liegen die vier Notizhefte einer umfangreichen Mitschrift der Vorlesung zur Psychologie Windelbands, die sein Schüler Heinrich Rickert im Wintersemester 1885/1886 in Straßburg anfertigte.

Die Universitätsbibliothek der LMU München besitzt die Mitschrift einer späteren Vorlesung Windelbands zur Psychologie, die sein Schüler Otto Baensch im Wintersemester 1899/1900 in Straßburg niederschrieb.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn besitzt die Mitschrift der vorletzten Vorlesung Windelbands zur Psychologie, die Ernst Robert Curtius im Sommersemester 1910 in Heidelberg aufzeichnete.

Aus Windelbands Veröffentlichungen und diesen Archivalien ergibt sich das Bild, dass er den Stand der psychologischen Theorie und Forschung in den 1870er Jahre recht gut kannte und sich die damals verbreitete

Vorstellung zu eigen gemacht hatte, nach der die Psychologie das Gegenstück zur Physik sei, mithin die Vorgänge des Seelischen analog zu den Vorgängen der Körperwelt gleichermaßen dem Kausalgesetz unterliegen. Die Psychologie habe folglich die elementaren Gesetze des Seelischen zu suchen, die den Gesetzen der Mechanik ähnlich sein müssten. Ansätze dazu seien in der Psychologie seiner Zeit bereits wahrzunehmen, deren Ungenügen mit der Jugendlichkeit dieser Wissenschaft entschuldigt werden dürfe. In der Wissenschaftsgeschichte wird solch eine Position gelegentlich *«newtonianisme moral»* genannt.

Die Entwicklung der Psychologie in den folgenden Jahrzehnten verfolgte Windelband anscheinend eher flüchtig, erkannte aber, dass trotz voranschreitendem Alter dieser Wissenschaft und sich ausweitender Forschung in den neuartigen, experimentell forschenden psychologischen Laboratorien, kein Newton der Psychologie in Erscheinung trat. Dies regte Windelband jedoch nicht dazu an, seine gleichfalls älter werdende Auffassung der Psychologie oder des Faches Psychologie zu ändern. Stattdessen begann er, diese neue experimentelle Psychologie zu schmähen. Gegen Ende seines Lebens kokettierte er sogar damit, Laie in der Psychologie seiner Zeit zu sein, welche Einsicht ihn jedoch nicht abgehalten hatte, noch im Jahr vor Äußerung dieser Einsicht eine weitere Vorlesung zur Psychologie zu halten.

Windelband war auch hochschulpolitisch in Sachen Psychologie aktiv, was sich schon in seiner Zürcher, besonders aber in seiner Heidelberger Zeit feststellen lässt. Als weitere Quellengruppen besonders zu diesem Bereich dienen Archivalien mit biographischen Angaben, Gutachten Windelbands zu psychologischen Arbeiten und Qualifikationen sowie Briefe Windelbands und seiner Bekannten wie Max Weber, Karl Jaspers und anderer.

Die Darstellung geht chronologisch vor, soweit es Windelbands Positionen, Tätigkeiten und Äußerungen betrifft. Aber es geht nicht um Windelband allein. Seine komplexe Beziehung zur Psychologie spielte sich ab innerhalb eines größeren Rahmens, der selten hinreichend bedacht wird, nämlich innerhalb jener institutionellen Gegebenheiten und Zwänge, deretwegen sich in seiner Zeit nahezu jeder Dozent der Philosophie mit Psychologie befasste oder auch befassen musste.

Diesen allgemeineren Fragen werden eigene Kapitel gewidmet. Den institutionellen Rahmen bilden die Prüfungsordnungen für die Staatsexamina der Lehramtskandidaten in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten. Sie sind die Leitlinien, deren thematische Vorgaben den Universitätsunterricht nicht nur der Philosophie, aber gerade auch der

Philosophie bestimmten. Verbunden mit dieser Unterrichtsverpflichtung war die Aufgabe, als Universitätslehrer auch die Prüfung der Staatsexamina abzunehmen. Daher widmet sich ein Kapitel der Entstehung dieser Staatsexamina, den Änderungen und Konstanten innerhalb der Anforderungen, die das Prüfungsfach Psychologie betreffen.

Die im breiten 19. Jahrhundert übliche Personalunion, in der Dozenten der Philosophie auch als Dozenten der Psychologie auftraten, war nicht von Universitäten oder Fakultäten initiiert und entschieden worden. Sie war kultur-, wissenschafts- und finanzpolitisch verordnet durch die Bestimmungen der Prüfungsordnungen, die dieselben sparsamen Ministerien festlegten, die sich unwillig zeigten, für Psychologie eigene Lehrstellen einzurichten.

Zu den Rahmenbedingungen zu Windelbands Zeiten gehören auch die unvorgesehenen Veränderungen der Psychologie in Inhalt und Methodik. Diese waren so beträchtlich, dass manche Darstellungen der Geschichte der Psychologie die eigentliche wissenschaftliche Psychologie erst mit dem Jahre 1860 anfangen lassen, also mit der Veröffentlichung der *Elemente der Psychophysik* des Leipziger Physikers Gustav Theodor Fechner. Die gravierenden Umgestaltungen in der Psychologie resultierten aus der Einführung der Methode des Experiments und der Errichtung psychologischer Laboratorien, eingeleitet durch Wilhelm Wundt in Leipzig, aber bald nachgeahmt an anderen Universitäten in sämtlichen Industriestaaten. Auf diese Veränderungen bauen ab der Jahrhundertwende die erfolgreichen Versuche auf, eine angewandte Psychologie zu gründen, die nicht zuletzt in der Pädagogik und in der Ausbildung der Lehrer ein interessiertes Echo fand.

Windelband habilitierte sich in Leipzig, als eben dort die entscheidenden Diskussionen über die Verbindung der Psychologie zur Physik und Physiologie und über die Einführung der experimentellen Methode in die Psychologie geführt wurden. Seine erste Professur verdankt er einer Empfehlung des Physiologen Wundt, der sich zum tonangebenden Psychologen und auch Philosophen seiner Zeit entwickelte. Aus dieser Ausgangslage heraus wurde Windelband ein sehr früher Verfechter eines eigenständigen Faches Psychologie und damit auch der Auflösung der Personalunion zwischen Philosophie- und Psychologiedozenten.

Eine weitere Ursache der späteren Ausfälle Windelbands gegen die Psychologie – neben seiner langsam veraltenden Auffassung der Aufgabe der Psychologie – lag darin begründet, dass in keinem Bundesland des Deutschen Reiches ein Ministerium daran dachte, den Forderungen nach einer Trennung zwischen Philosophie und Psychologie die erforderliche

finanzielle Ausstattung zu gewähren, und infolgedessen weiterhin Lehrstühle mit der Denomination Philosophie von Dozenten übernommen werden konnten, die sich hauptsächlich um Psychologie kümmerten. Die letzte Etappe in Windelbands Karriere, Heidelberg, bietet besonders ausführlich belegbare Beispiele für diese auf institutionellen Zwängen beruhende fatale Situation und verdient daher besondere Beachtung.

Wenn man ausgeht von Windelbands früher Beschäftigung mit Psychologie und seinem misslungenen Versuch, ein grundlegendes Werk zu dieser Wissenschaft zu schreiben, so darf von einem Scheitern Windelbands an der Psychologie gesprochen werden. Damit stellte er keineswegs einen Ausnahmefall unter den damaligen Ordinarien der Philosophie dar, sondern eher einen typischen Fall. Auch andere, heute noch wegen ihrer philosophischen Werke angesehene Ordinarien seiner Zeit planten grundlegende Werke zur Psychologie, ohne sie zu Ende zu bringen. Beispiele wie Cohen, Natorp, Dilthey, Brentano und Husserl zeigen, dass nicht nur Windelbands Versuche einer Grundlegung der Psychologie scheiterten. Das wird am Ende knapp referiert und damit gezeigt, dass Windelbands zwiespältiges Verhältnis zur Psychologie keineswegs idiosynkratisch, sondern zeittypisch ist.

Dabei zeigt sich auch, dass mancher Dozent mit der ministeriell vorgeschriebenen Union zwischen Philosophie und Psychologie dadurch zurecht kommen wollte, dass er Psychologie zu einem Zweig der Philosophie erklärte und entsprechend zu bearbeiten suchte. Windelband war gegen dieses intellektuelle Hakenschlagen nicht ganz gefeit, doch weitsichtiger als mancher seiner Kollegen, wenn auch die beklagte Personalunion weder zu seinen Lebzeiten, noch zu denen seines Schülers und Heidelberger Nachfolgers Heinrich Rickert im Deutschen Reich aufgelöst wurde.

So wird in dieser Arbeit versucht, biographische, wissenschaftsgeschichtliche, institutionelle und strukturelle Gegebenheiten und Zwänge zu verbinden, aus deren Zusammenspiel erst Abläufe, Einstellungen, Motive und Handlungen durchsichtig werden. Damit können neue Einsichten zur Geschichte der Philosophie und der Psychologie im Deutschen Kaiserreich gewonnen werden.

Eine Bemerkung noch zum oft gebrauchten Wort «Fakultät». Es kann Unterschiedliches bedeuten. Im abstrakten Sinn bezeichnete es eine Einheit innerhalb einer Universität. Konkret bezeichnet es im engsten Sinn die Inhaber eines Lehrstuhls, die einer Fakultät angehören, im etwas weiteren Sinn die habilitierten Angehörigen einer Fakultät und im weitesten

die Lehrenden und Lernenden einer Fakultät. Im Lauf der Darstellung wird dies Wort in verschiedenen Bedeutungen verwendet. Im Vertrauen darauf, dass der jeweilige Sinn aus dem Kontext verständlich ist, wird davon abgesehen, jeweils eine umständliche präzisierende adjektivische Wendung einzusetzen.